



STAATSWINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



SCHULARTÜBERGREIFEND

HANDREICHUNG

Kommunikation und Ethik

Anregungen für einen kompetenzorientierten
Ethikunterricht

KASTNER AG
das medienhaus

Ethik

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG:	5
1. Kommunikation und Ethik.....	5
2. Gebrauchsanleitung.....	7
TEIL 1: KONZEPTE	10
1. Kommunikation und Wirklichkeit – der Konstruktivismus Paul Watzlawicks	10
2. Nonverbale Kommunikation.....	16
3. Friedemann Schulz von Thun: „Miteinander reden“	25
4. Gewaltfreie Kommunikation und Mediation	34
5. Transaktionsanalyse.....	38
6. Jürgen Habermas: Diskursethik.....	45
7. Theorie der Interkulturellen Kommunikation.....	50
TEIL 2: UNTERRICHTSBEISPIELE	61
Kommunikationstraining im Ethikunterricht.....	61
1. Rollenspiele.....	62
2. Standbilder	63
3. Feedback	63
Jahrgangsstufe 5	
1. Wahrnehmung und Wirklichkeit	66
2. Selbst- und Fremdwahrnehmung	70
3. Gefühle wahrnehmen, erkennen und darstellen.....	76
4. Übungen zu Perspektivenwechsel und Einfühlungsvermögen	82
5. Gesprächsregeln und Feedback.....	83
Jahrgangsstufe 6	
1. Familie als „System“	88
2. Rollen in der Familie.....	94
3. Gutes Zuhören	99
4. Ich-Botschaften.....	103
Jahrgangsstufe 7	
1. Gewalt im Pausenhof.....	109
2. „Nein“-Sagen können	110
3. Spiegeln.....	114

4. Umgang mit Killerphrasen.....	119
5. Einander gelten lassen	123
6. Konflikte lösen	126
Jahrgangsstufe 8	
1. Wahrnehmung und Manipulation	132
2. Körpersignale.....	143
3. Ethisches Argumentieren.....	151
Jahrgangsstufe 9	
1. Gewaltfreie Kommunikation und Mediation.....	165
2. Miteinander reden (nach Schulz von Thun).....	182
Jahrgangsstufe 10	
1. „Top Dogs“: drei kommunikative Zugänge zum Thema Wirtschaftsethik.....	193
2. Ethisches Argumentieren in der angewandten Ethik.....	201
3. Das „(Neo)Sokratische Gespräch“	212
Jahrgangsstufen 11 und 12	
1. Das „Lügenproblem“ (Dilemmageschichte).....	219
2. „Sterbehilfe“ im ethischen Diskurs.....	224
3. Transaktionsanalyse.....	228
Interkulturelle Kommunikation: Anregungen zur Förderung interkultureller Kompetenz im Ethikunterricht.....	241
Literaturempfehlungen (Auswahl)	250

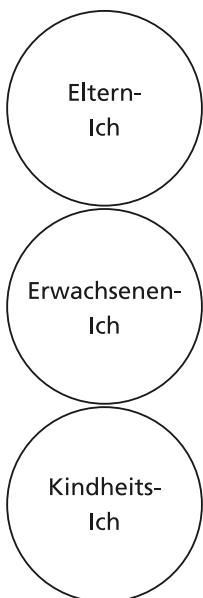
5. TRANSAKTIONSANALYSE

Schulz von Thun betont bereits den großen Nutzen einer systemischen Betrachtung menschlicher Kommunikation (vgl. Kapitel 3). Ein Werkzeug dafür stellt eine Theorie dar, die von Ihrem Begründer Eric Berne (1910-1970) aus der Psychoanalyse abgeleitet wurde: die Transaktionsanalyse (im Folgenden: TA).

Mit Hilfe der TA können die Ethikschüler der Oberstufe psychologische Ursachen für Kommunikationsstörungen erkennen und Lösungsmethoden erkennen.

Das Strukturmodell der TA

Die TA geht von der Annahme aus, dass der Mensch situationsabhängig unterschiedliche Ich-Zustände einnehmen kann: das Eltern-Ich, das Erwachsenen-Ich und das Kindheits-Ich.



(Abb. Harris 1, S. 32)

Das Eltern-Ich ist gleichsam die Autorität in unserem Kopf. Von ihm kommen Forderungen, Anweisungen und Dogmen. Es ist der Speicher der Aufzeichnungen von all dem, was wir in den ersten fünf Lebensjahren an Mutter und

Vater beobachtet und erlebt haben. Diese Aufzeichnungen wurden noch völlig unkritisch gemacht und stellen insofern einen veralteten Stand dar, als unsere Eltern sich seit damals sicher noch verändert haben. Das Eltern-Ich ist unauslöschlich, äußert sich zugleich fürsorglich und kritisch und nimmt Einfluss auf unsere Entscheidungen.

Das Erwachsenen-Ich trifft rationale Urteile. Dazu macht es Vorhersagen über die Zukunft und berücksichtigt (mögliche) Handlungskonsequenzen. Darüber hinaus liefert es Lösungen für die Umsetzung von Plänen und Entscheidungen. Eine seiner wichtigsten Funktionen ist die Überprüfung des Eltern-Ichs. Wenn sich jemand im Erwachsenen-Ich befindet, wirkt er nachdenklich, rational und ganz im Hier und Jetzt verankert.

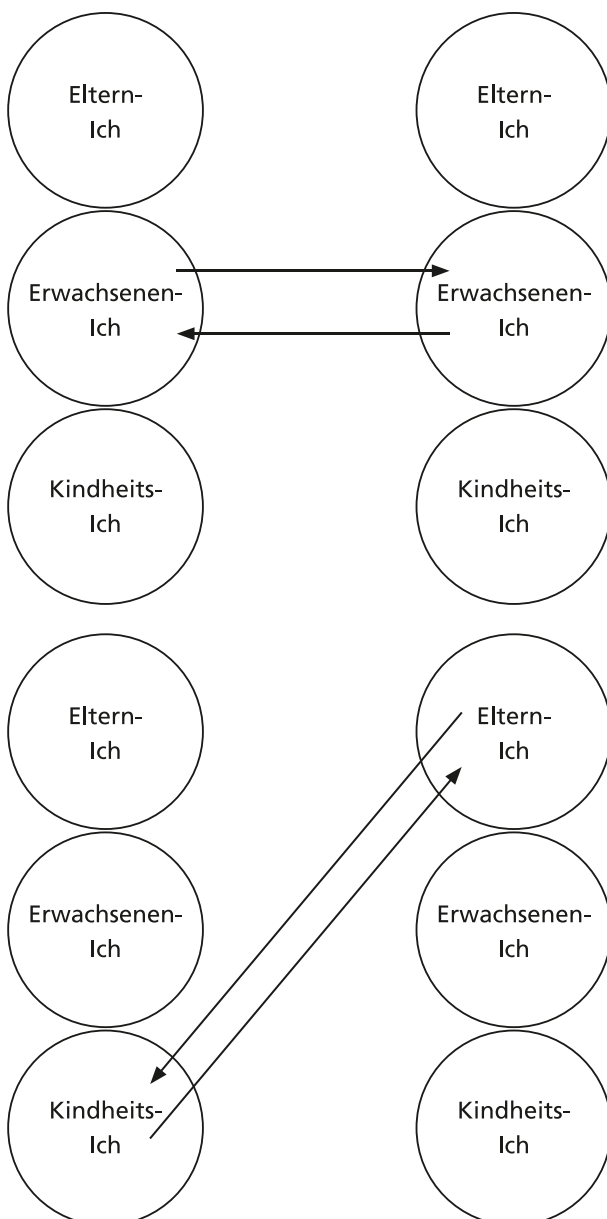
Das Kindheits-Ich schließlich stellt die lückenlose Aufzeichnung der inneren Ereignisse unserer ersten fünf Lebensjahre dar, die als Reaktion auf äußere Ereignisse stattfanden. Gefühle waren dabei die nachhaltigsten inneren Ereignisse. Sie werden häufig in der Gegenwart wieder abgerufen, wenn wir uns in ähnlichen Situationen wie in der Kindheit befinden.

Zum Kindheits-Ich gehören unsere Triebe, Instinkte, Erbanlagen, Neugier und Intuition, Freude und Traurigkeit, Kreativität und Spontaneität. Es ist Ursprung unserer eigenen Motivation und äußert Wünsche. Zu einem Problem wird das Kindheits-Ich, wenn es ängstlich, gehemmt oder egozentrisch ist.

Manchmal handeln wir so wie das Kleinkind, das wir einmal gewesen sind, manchmal so, wie wir es an den Eltern beobachtet haben, und manchmal sachlich und nüchtern, indem wir denken, analysieren und Probleme lösen. Zu jedem Zeitpunkt befinden wir uns in einem der drei Zustände, wobei wir in Sekundenschnelle von einem Ich-Zustand in einen anderen überwechseln können.

Alles an uns verändert sich dann: Gesichtsausdruck, Stimm- lage, Atmung, Transpiration, Wortwahl, Gestik. Diese Ich-Zustände bezeichnet Berne nicht als Rollen, sondern als

Wirklichkeiten. Sie werden hervorgerufen durch das Abspielen von wirklichen Ereignissen, die in der Vergangenheit aufgezeichnet wurden. An diesem Punkt unterscheidet sich Bernes TA auch klar von Freuds Instanzenmodell: Bei Berne geht es weniger um innere Instanzen als um empirisch feststellbare und konkret beschreibbare Zustände. Bei der Analyse ist es wichtig zu berücksichtigen, dass nicht nur der Inhalt der Worte, sondern auch Gestik, Mimik, Tonfall und Sprechtempo darüber Auskunft geben, in welchem Ich-Zustand sich jemand befindet.



Transaktionen

Unter einer Transaktion versteht Berne jeweils eine Nachricht einer Person und die direkte Reaktion einer anderen Person darauf. Dabei unterscheidet er verschiedene Konstellationen von Transaktionen.

Komplementär-Transaktion von Erwachsenen-Ich zu Erwachsenen-Ich

Reiz:
„Was machst du nach dem Essen?“

Reaktion:
„Ich stelle die Tagesordnung für die Gesellschafterversammlung auf.“

Komplementär-Transaktion von Kindheits-Ich zu Eltern-Ich

Reiz:
*„Lass mich bloß zufrieden. Ich muss diesen ganzen Bericht bis heute Mittag geschrieben haben. Trink deinen Kaffee mit jemand anders.“
 (Ich Ärmster!)*

Reaktion:
„Warum lässt du immer alles bis zur letzten Sekunde liegen?“

(Abb. Harris 2, S. 70 - 71)

2. Körpersignale

Stunde 1: Körperhaltung
 Stunde 2: Wiederholung/Vertiefung körpersprachlicher Signale
 Stunde 3: Zusammenfassung
 Stunde 4: Rollenspiele
 Anhang

In der 8. Jahrgangsstufe ist das Thema „Körpersignale“ im Lehrplanbereich „Verantwortung für sich und andere“¹⁸⁷ (Erwartungen anderer, Freundschaft, Liebe) verankert. Da gerade in der Kommunikation in diesem Bereich sehr viele Missverständnisse auftreten können, ist es wichtig, körpersprachliche und nonverbale Signale verstehen und deuten zu können. Denn wer sich seiner eigenen körpersprachlichen Signale nicht bewusst ist, wird die Signale anderer nie sehr exakt registrieren können. Allerdings muss festgehalten werden, dass ein Signal alleine meist noch keine Aussagekraft hat. Man denke nur an das Anheben einer Augenbraue, für das es ja verschiedenen Ursachen geben kann:

„Keine körperliche Haltung oder Bewegung hat eine exakte Bedeutung per se. Körpersprache und Sprache sind voneinander abhängig.“¹⁸⁸

Nachdem in Jahrgangsstufe 5 schon Mimik und Tonfall ausführlicher besprochen wurden, soll hier zunächst auf die Haltung näher eingegangen werden.

Stunde 1: Körperhaltung

Die Schüler räumen zu Beginn der Stunde das Klassenzimmer leer und bilden dann drei gleich große Gruppen (vgl. Tipps zur Gruppenbildung zu Beginn von Teil 2). Jeder Schüler erhält einen Gruppenarbeitsauftrag auf einem Zettel. Die Schüler sollen in der Gruppe ihre vorgegebene Position ausprobieren und sich Notizen machen.

Gruppe 1 (Stehen): Probiere in der Gruppe verschiedenen Arten des Stehens aus. Wie stehst du in welcher Situation (z. B. Abfrage an der Tafel, im Supermarkt an der Kasse etc.)? Wo liegt dein Körperschwerpunkt: im Kopf, im Bauch, im Rücken, in den Beinen?

Gruppe 2 (Sitzen): Probiere in der Gruppe verschiedene Arten des Sitzens aus. Wie sitzt du? Wo liegt dein Körperschwerpunkt? Vor, über oder hinter dem Becken? Was machst du mit Händen und Füßen?

Stelle drei Sitzhaltungen dar, die folgende Attribute am besten treffen:

- ängstlich/unsicher/schüchtern
- offen/aufmerksam/abwartend
- arrogant/gelangweilt/in Partystimmung

Wie verändert sich die Haltung mit übereinandergeschlagenen Beinen? Gibt es Unterschiede bei Männern und Frauen?

Gruppe 3 (Laufen): Probiere verschiedene Formen des Gehens/Laufens aus. Wo liegt dein Körperschwerpunkt: im Kopf, im Bauch, in der Brust, im Rücken, im Gesäß oder in den Beinen? Stelle verschiedene Formen des Laufens dar: bedächtig, zögernd, verhalten, königlich, energisch, Raum einnehmend, zielsicher etc.

Geht man in Räumen anders als auf der Straße? Wie geht man zu zweit? In der Gruppe?



¹⁸⁷ Fachlehrplan Ethik Jahrgangsstufe 8 (G8), Kapitel 8.2, München: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, als Online-Version verfügbar unter: <http://www.isb-gym8-lehrplan.de>, Vgl. Fachlehrplan Ethik Jahrgangsstufe 8 (R6), Kapitel 8.2, München: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Download unter: <http://www.isb.bayern.de> (Realschule – Lehrpläne). Vgl. Fachlehrplan Ethik Jahrgangsstufe 8 (Hauptschule), Kapitel 8.4, München: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Download unter: <http://www.isb.bayern.de> (Hauptschule – Lehrpläne).

¹⁸⁸ Birdwhistell in Birkenbihl Signale, S. 63.

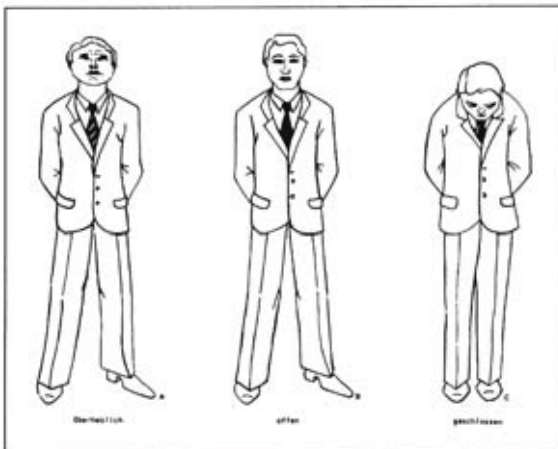
Körpersignale

Anschließend präsentieren die Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse und machen einzelne Beispiele vor. Der Lehrer unterstützt und erklärt die einzelnen Aussagen anhand von Folien (Ergebnis unten zunächst zugedeckt lassen):



1. Aspekt: Gewichtsverlagerung: Steht der Mensch aufrecht oder ist sein Gewicht nach vorne oder nach hinten verlagert?
2. Aspekt: Offenheit/Geschlossenheit der Haltung (Hals- und Brustraum).

Die offene/geschlossene Haltung ist nur ein Signal und geht mit anderen einher, z. B. Mimik. Das sollen die Schüler am nächsten Bild erkennen und formulieren (Ergebnis zunächst zugedeckt lassen):



(Abb. Birkenbihl Signale, S.76/77)

Fast alles, was auf das Stehen zutrifft, lässt sich auch auf das Gehen übertragen:

Ein nach außen gerichteter Mensch schaut nach vorne, nimmt sowohl den Weg als auch Menschen und Interessantes am Wegrand wahr. Der nach innen gerichtete Mensch hat den Kopf gesenkt und nimmt oft weder Weg noch Sonstiges wahr. Wichtig ist hier auch, wie man den Fuß aufsetzt (Ferse oder ganzer Fuß mit Schwerpunkt Ballen). Als Anschauungsmaterial eignen sich auch die Fotos von Samy Molcho in Teil 1.

Ethik

„Wenn wir nach einem Kommunikationsideal Ausschau halten, können wir dieses nicht ohne einen ethischen Kompass entwerfen.“

(Friedemann Schulz von Thun)

Ein Kommunikationstraining soll die Selbst- und Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler in pädagogisch verantwortlicher Weise fördern und sie bei der Herausbildung von Werthaltungen unterstützen. Für den Ethikunterricht ist dabei zentral, mit welcher Zielsetzung ein Kommunikationstraining durchgeführt wird. In ethischer Sicht bedeutet ein Kommunikationstraining, dass die erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten dazu eingesetzt werden sollen, zu einem authentischen fruchtbaren Austausch über ethische Themen, Probleme und Fragestellungen zu gelangen. „Ethisch“ ist damit nicht nur der Inhalt der Kommunikation, sondern vor allem das „richtige“ Verhalten im Gespräch.

Der Bereich „Förderung kommunikativer Kompetenzen“ wird systematisch und spiralförmig für den Ethikunterricht von Jahrgangsstufe 5 bis 12 aufbereitet. Die Handreichung umfasst einen theoretischen Teil, der verschiedene Konzepte zum Thema „Kommunikation“ vorstellt, und einen praktischen Teil, in dem diese Konzepte in Form von Unterrichtseinheiten jahrgangsstufenspezifisch und lehrplanorientiert umgesetzt werden.

Thematische Schwerpunkte:

- Wahrnehmung und Kommunikation
- Nonverbale Kommunikation
- Dialogische Kommunikation
- Interkulturelle Kommunikation
- Kommunikation als ethischer Diskurs



Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Schellingstraße 155, 80797 München

Tel.: 089 2170-2101

Fax: 089 2170-2105

Internet: www.isb.bayern.de